

Rafz/Eglisau Auf Spurensuche mit Fährtenleser und Survival-Spezialist Christof Hagen

Die Königsdisziplin für Naturfreunde



Um die Beschaffenheit des Bodens besser zu erkennen, drückt Christof Hagen einen Rehfuß in den Lehm. Spurensuchen ist für ihn eine Lebensschule. (David Baer)

Urs Wegmann

Ein Reh? Ganz bestimmt ist es ein Reh! Die zwei schlanken Schalen – einem gestreckten Halbmond ähnlich – sind deutlich im Acker zu sehen. Die kalten Temperaturen haben die Abdrücke in der gefrorenen Erde konserviert. «Langsam, langsam. So schnell würde ich das nicht bestimmen.» Christof Hagen mahnt zur Geduld. Wer Spuren lesen will, braucht Zeit und die richtige Einstellung. Er kniet sich neben die Fährte und hält zwei Finger in den Abdruck. «Fürs Spurensuchen nutze ich alle Sinne und den Körper als Masseinheit.»

Es ist ein eisiger Morgen. Die Bise bläst über die Felder zwischen Eglisau und Rafz und rüttelt an verdorrten Königskerzen. Hagen ist es gewohnt, draussen zu sein. Der 48-Jährige ist Inhaber der Survival und Outdoor Schule (SOS). Seit seiner Kindheit hat ihn das Leben draussen in der Natur fasziniert. Zu können, was unsere Vorfahren einst konnten. Zu wissen, was heute nur noch einige Naturvölker wissen. Sein Weg verlief dabei stets auf zwei Gleisen, fühlt er sich doch trotzdem im 21. Jahrhundert zu Hause.

Mensch, Katze und Hund

Nach einem Architekturstudium und einer Jazzschule bildete er sich zum Li-

Tierart, Alter, Geschlecht oder Gesundheitszustand: Ein guter Spurensucher erkennt all das und noch viel mehr anhand von Trittsiegeln, geknickten Gräsern und Zweigen. Nebst einem grossen Wissen braucht es dafür vor allem eines: Geduld und nochmals Geduld.

nienpiloten weiter. Heute unterrichtet er unter anderem als Fluglehrer bei der Flugschule Horizon in Bülach. Er war Fallschirmgrenadier und ist Survival-Instruktor in der Schweizer Armee. Lange Zeit lebte er bei verschiedenen Naturvölkern, bei den Mohawks in Amerika oder den Lappen in Skandinavien.

Die Wälder Stadthoren und Chlainert sind durch einen schmalen Streifen mit Bäumen und Sträuchern verbunden. Südlich befindet sich eine ehemalige Grube mit Weiher. «Ein ideales Gebiet, um Spuren zu finden», ist Hagen überzeugt. Zwischen Wald, Feld und Wasser gebe es viele Wildwechsel. Gleichzeitig schränkt er aber ein, die meisten Spuren in unserer Gegend seien von Mensch, Katze oder Hund.

Er kennt zwar die Region, dieses Waldstück aber nicht. Es sei einfacher, wenn man als Fährtenleser zuerst heimisch werden könne. «Es ist wie im eigenen Zimmer: Wenn man eintritt und jemand hat etwas verändert oder weggenommen, merkt man es sofort. Im Wald ist es das gleiche.» Trotzdem sieht er überall Fährten, die ein ungeübtes Auge kaum wahrzunehmen vermag. Aus dem Waldrand ins Feld führt eine, sie ist zu erkennen am flachgepressten Gras. An ihrem Rand sind Halme und dünne Zweige geknickt. Von vorne betrachtet zeigt sich ein rundlicher, gedrungener Durchgang durchs Geäst. «Ein kleines und eher breites Tier, also kaum ein Reh.»

«Ein guter Spurensucher oder Tracker legt sich nicht sofort fest», wiederholt Hagen. Es sei wie bei der Spurensicherung der Polizei. Auch diese sollten unvoreingenommen aufnehmen, was zu finden ist. Dies sei eine der wichtigsten Regeln. Zudem gebe es zwei Perspekti-

ven, zwischen denen ein Tracker wechseln sollte. Diejenige des Falken oder des Adlers, der von oben die Übersicht wahre, und diejenige der Maus, die alles ganz klar und aus der Nähe sehe. Auch lasse er seiner Intuition freien Lauf.

Knackende Grashalme hören

Sein Blick schweift zur Honegg, wo die Wolken rasch über die Wipfel der Tannen ziehen. Auch am Himmel könne man Spuren lesen. In Survival-Kursen für Piloten empfiehlt Hagen, die Flugrouten einer Region genau zu kennen. Nach einem Absturz könnten sie helfen, sich im Gelände zu orientieren. Überhaupt solle man sich nicht nur auf den Boden konzentrieren und nicht nur mit den Augen arbeiten. Erneut kniet er sich hin und lauscht. Störende Geräusche der Strasse. Dann schwirrende Laute vom Eis auf dem Weiher. Es passt sich singend den Spannungsänderungen an. Das Ohr hört nun immer genauer, bis es sogar knackende Grashalme wahrnimmt, die von einer Maus angeknabbert werden. Das Ohr muss sozusagen justiert werden, um die leisen Geräusche der Natur zu erkennen.

Gleich oberhalb des Weihers gähnt ein schwarzes Loch aus der weichen Erde. Der Bau eines Tieres. Ein Fuchs? Ein Dachs? Hagen legt sich auf den Boden und streckt die Nase in den Eingang. Er atmet tief ein und versucht, Witterung aufzunehmen. «Im Winter ist es schwieriger», sagt er, stützt sich auf und schüttelt die Erdkrumen von seiner Jacke. Der Stoffwechsel der Tiere sei reduziert. Aufgrund der Form des Eingangs vermutet er, dass es sich um einen Dachsbau handelt.

«Ein Tracker braucht Aufmerksamkeit, Geduld – und, um motiviert zu

bleiben, manchmal ein Erfolgserlebnis, etwa wenn man am Ende der Fährte das vermutete Tier findet.» Das bleibt ihm heute verwehrt. Rund um den Weiher sind im lehmigen Boden aber viele Trittsiegel zu sehen – die Gelegenheit, sich etwas eingehender damit zu befassen.

«Als Erstes versuche ich, das Alter der Spur zu bestimmen», sagt Hagen. Er nimmt einen Rehfuß aus seiner Tasche



Der Abdruck einer Dachspfole?

und drückt ihn neben dem Original-Abdruck in den Boden. Aufgrund der Beschaffenheit des Bodens bestimmt er damit das Alter der Spur. Dafür sollte man die Witterung der letzten Tage kennen. Hat es geregnet? Ist der Boden vorübergehend aufgetaut? Wind? All diese Faktoren beeinflussen die Geschwindigkeit der Erosion. «Ich muss mich in das Tier hineinversetzen können», sagt er. Dafür übt er hie und da die Gangarten, denn ein Fuchs bewegt sich anders als ein Reh oder ein Hase. Nun markiert er jeden Abdruck mit einem Stecklein.

«Es gibt gewisse Standards, wie Naturvölker Spuren lesen», erklärt er. Diese hätten sich über Jahrtausende als die besten herausgestellt. «Wenn das Überleben von der Jagd abhängt, ist man gezwungen, die optimale Methode zu finden.» Ideal sei, wenn ein Fährtenleser

nicht allein arbeite, sondern in einer Gruppe von drei Leuten. Der Erste sucht den nächsten Abdruck und markiert ihn. Der Zweite untersucht die einzelnen Abdrücke genau. Wo ist die Erde aufgeworfen? Wie breit ist der Abdruck? Mit welcher Geschwindigkeit war das Tier unterwegs? War es auf der Flucht oder verletzt? Der Dritte überwacht die Arbeit von hinten und schaut zum Beispiel, ob die abgesteckten Tritte in einer sinnvollen Reihe stehen. Weil die Aufgabe viel Konzentration erfordert, wird regelmässig gewechselt.

Mittlerweile steht die Sonne hoch am Himmel, ist aber hinter dem grauen Hochnebelschleier kaum auszumachen. Die Konturen der Spuren zeichnen sich weniger deutlich ab. Um dem abzuhelfen, benutzt Hagen eine Taschenlampe, mit der er schräg über den Boden zündet. Sofort werfen die Schatten wieder ein klareres Bild.

Fussabdrücke der Teilnehmer

Hagen liest die Spuren in der Natur, um zu verstehen, was sich ereignet hat, um das Verhalten der Tiere in der Nähe kennen zu lernen. Für ihn gibt es aber auch die praktische Anwendung im Alltag. «Spurensuchen hilft mir, Veränderungen wahrzunehmen. Es ist eine Lebensschule.» In seinen Kursen merkt er sich zum Beispiel die Fussabdrücke jedes Teilnehmers. Geht einer im Wald verloren, kann er ihn leichter wiederfinden.

In der Grube zwischen Eglisau und Rafz kreuzen sich die Wege vieler Tiere: Dachs, Hund, Maus, Reh. Hagen könnte hier lange bleiben. Wenn man tagelang im gleichen Gebiet sei, sehe man immer mehr. Er steigt über die Kante wieder aufs Feld hoch. «Spurensuchen ist die Königsdisziplin für Menschen, die naturnah leben», hält er fest. Dann blickt er zurück, wo er hergekommen ist: «Und selber versuche ich, so wenig Spuren wie möglich zu hinterlassen.»

Survival-Schule: Weitere Informationen zur Survival und Outdoor Schule unter www.gos.ch oder dem Link unter www.zuonline.ch.

Buchtipps:

«Fährten- und Spurenkunde». Paul Parey, Verlag Kosmos

Dieses Buch ist der Standard für alle Einsteiger unter den Spurensuchern. Der Klassiker in der Jagdliteratur wurde komplett überarbeitet.

«Säugetiere und Kaltblüter des Waldes». Gottfried Amann, Verlag Neumann-Neudamm

Wie alle Bestimmungsbücher von Amann besticht auch dieses durch den praktischen Bestimmungsschlüssel und die prächtigen Farbbilder.

«Tierspuren». Preben Bang und Preben Dahlström, Verlag BLV

Ein umfassendes Spurenbuch für alle, die es genau wissen wollen. Mit Bildern nicht nur von Trittschritten, sondern auch von Losung, Gewölle oder Frassspuren.